

LK 775 a.

1879.3.

Nekr. U

0018



Lebensbild

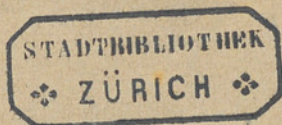
des

Joseph Ulinger

Kirchenpfleger von Bülach.



Geboren 20. Dezember 1821, gestorben 24. Februar 1879.



Der Berewigte, dessen Wirken für die Gemeinde Bülach wie für den ganzen Bezirk von besonderer Bedeutung war, verdient es, in einem kurzen Bilde unserer Erinnerung vorgeführt zu werden. Nicht nur ist mit ihm ein wahrhafter Kirchenpfleger, ein aufrichtiger Christ dahingeshieden, sondern auch einer der in unserer Zeit immer seltener werdenden Menschen, die durch eigene Arbeit und eigenen Bildungstrieb den verschiedensten an sie gestellten Aufgaben in Wirklichkeit gerecht werden.

Nachdem im Jahre 1813 eine Feuersbrunst das elterliche Haus in Bachenbülach zerstört hatte, zog der Vater Johannes Utinger im Jahr 1820 nach Bülach, wo er das Haus Nr. 48 ankaufte und die Handlung trieb. Der Vater war ein intelligenter Mann, Theilnehmer am Tage von Uster 22. Nov. 1830. In militärischer Charge brachte er es zum Hauptmann und Aidemajor und mehrere Jahre war er Schützenmeister. Gut auf der Feder, bekleidete er längere Zeit die Stadtschreiber- und Zunftgerichtsschreiberstellen und die damals sehr lästige Armengutsverwaltung der ganzen Kirchgemeinde Bülach. Daneben war er noch Salzauswäger.

Diese Befähigung des Vaters für das Verwaltungs- wie für das Gerichtsfach ging als Erbe auf den Sohn Joseph über, der mit gleicher Treue und Gewissenhaftigkeit so zu sagen in des Vaters Fußstapfen trat.

Joseph Utinger ward am 23. Dez. 1821 getauft. Seine

Taufzeugen waren Joseph Leimbacher von Seew und Frau Dorothea Peter von Zürich, die den Knaben schon in frühesten Jahren mit den Herrlichkeiten des „alten Zürich“ bekannt machte. Konfirmirt wurde er am 24. Dez. 1837. Aus seinem Jugendleben enthält seine Selbstbiographie manch' heiteres Stücklein. Schon im fünften Jahre trat er in die „Hinterschule“ und im achten in die „Borderschule“, wie damals die Bülacher Bildungsinstitute hießen. Im Jahre 1833 kam Joseph in die „Oberschule“, welche die Sekundarschule vertrat. An dieser höheren Orts-Schule wirkte zuerst als Lehrer J. J. Kern, später Vizekanzler der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Dieser Lehrer hatte einen außerordentlichen Einfluß auf die Geistes-Entwicklung Uzinger's. Bis zu Kern's Tode blieben Beide in fortwährendem Briefwechsel über Geschichte und Alterthumskunde und Kern war ein scharfer Kritiker! Nach Kern's Weggang von Bülach hatte Uzinger wiederum das Glück, zwei ausgezeichnete Lehrer zu bekommen, nämlich den Herrn Heinrich Nägeli von Kilchberg und H. Jb. Staub von Oberrieden. Diesen drei Männern verdankte Uzinger seine Kenntnisse und seine Zukunft. Den Besuch kantonaler Lehranstalten konnten die Eltern aus ökonomischen Gründen nicht gewähren. Was noch fehlte, ergänzte er durch Selbststudium in allen wissenschaftlichen Gebieten und seine rastlose Thätigkeit verblieb ihm bis zum Ende.

Aus der Zeit der Ober- oder Sekundarschule notirte Uzinger mehrere Aufführungen vaterländischer Schauspiele, an denen er begeistertsten Antheil nahm. Bei Aufführung von Hottingers „Schlacht bei Sempach“, 1835, hatte er die Rolle des Veit Stagell und erhielt für seine wackere Leistung zum Geschenke Gerold Meier's „Gemälde des Kantons Zürich“. Bei Aufführung der Schlacht bei St. Jakob, 1836, spielte er den Burkhard Mönch. Auch am 1. Jugendfest in Klotten, den 6. Sept. 1835, an welchem über 400 Schüler Theil nahmen, erschien Uzinger mit der Sekundarschule Bülach, und sein Mitschüler Konrad Fröhlich brachte damals den anwesenden Bürgermeister Melchior Hirzel und Sängervater Hans Georg Nägeli ein jugendbegeistertes Hoch! Die Freude an dramatischen Aufführungen und Verschönerung von Volksfesten verblieb bei Uzinger bis in's Alter. Zog er ja im Jahre 1876 noch als gewaltiger Bannerträger mit 13 Reisigen an's große Schlacht-Grin-

nerungsfest nach Murten, wo er für sein Bülacher Banner einen Ehrenkranz erntete, nicht ahnend, daß nach 3 Jahren schon der Todeskranz nachfolgen werde.

Nach Beendigung der Schulzeit und erfolgter Konfirmation handelte es sich bei Joseph um Erlernung eines Berufes. Vorläufig half er dem Vater in der Kanzlei und der Mutter bei landwirthschaftlichen Arbeiten. Während sein Vater ein tüchtiger Handelsmann war, hausrte und die Zurzacher Messen regelmäßig besuchte, konnte der Sohn zu diesem Berufe keine Neigung finden. Es fehlte ihm hiezu die benötigte Redseligkeit, auch konnte er das Verschimpfen solidester Artikel und das „Märten“ an den Preisen nicht ertragen. Die Eltern meinten, der Jüngling sollte schon verdienen und nichts kosten; deswegen verzog sich die Wahl eines Berufes sehr in die Länge. Es wurde an die Buchbinderei und Dreherei gedacht und dann bei Uebernahme einer Brodablage frisch und muthig, im 23. Altersjahre, die Erlernung der Groß- und Kleinbäckerei in Aster gewählt. Ueber den dortigen Aufenthalt schreibt er: „Der „alternde Lehrmeister behandelte mich, den großen Lehrbuben (ich wog 144 Z), weit leidlicher als meine Vorgänger, „und die sorgsame Meistersfrau war mir durch ihre Güte zu einer lieben Mutter geworden. Sie behandelte mich auch „wirklich, als wäre ich ihr Sohn. Lehrling war ich aber „doch, und das, im vierundzwanzigsten Jahre, zu spät! „Mir war, als schenkte mir der Austritt, 11. Jenner 1846, „ein mächtiges Stück Freiheit“. Neun Jahre wurde nun die Bäckerei im väterlichen Hause in Bülach auf eigene Rechnung mit gutem Erfolg betrieben; dann aber im Jahr 1854, als Ujinger, unter 17 Bewerbern, durch das Loos zum Bezirksgerichts-Waibel gewählt wurde, aufgegeben. Das durch die Bäckerei in's Innere des Hauses gebannte Leben hatte ihm nie recht behagt; darum wählte er gerne eine Stelle, die ihm freie Bewegung nach Außen gewährte als geflügelter Bote des Gerichtes. Schon zwei Jahre vorher, 1852, wurde er zum Gemeindrathsschreiber berufen unter dem Präsidium des nachherigen Statthalters Ferdinand Meier. Damals waren die Gemeindeverhältnisse Bülachs durch eine üble Verwaltung sehr zerrüttet und es erhielten der neue Präsident, Ferdinand Meier und der neue Schreiber, Joseph Ujinger, von der Bürgerschaft die ehrenvolle Mission, Ordnung zu schaffen, was ihnen auch, im

Verein mit gleichgesinnten Kollegen, vollständig gelang. Bald kehrten Achtung und Vertrauen zur Gemeindsbehörde wieder zurück und das Ansehen des Städtchens wurde auf's Neue befestigt. Nach seiner Erwählung zum Gerichtswaibel legte Utinger dann die Gemeindrathschreiberstelle nieder.

Jetzt begann es, für ihn kleine Aemter zuzuschneiden: Schützenschreiber, Censor der Kirchgemeinde, Mitglied und in erster Sitzung Präsident der Sekundarschulpflege, Schützensgutsverwalter, Aktuar der Kirchgemeinde und des Wahlkreises, Wahlmann, Geschworne, Mitglied und Aktuar des Kirchenstillstandes, Ersatzmann der Bezirkskirchenpflege. — Man sieht, wie Utinger auch auf gemeinnützige Weise viele Stellen besorgte, die gar Nichts eintrugen, die nur Mühen und keine Entschädigungen brachten. —

Im Frühjahr 1862 wurde dann der Berewigte zum Bezirksagenten der Schweizerischen Mobiliar-Versicherung gewählt, worauf er nach zehn Jahren bei dem stetigen Anwachsen der Versicherungsgeschäfte die Gerichtswaibelstelle niederlegte; denn er hatte die gute Meinung, eine Zusammenhäufung wichtiger Stellen in Eine Hand sei nicht gesund, und bei einem gewissenhaften Pflichtgefühl auch nicht zu verantworten. So besorgte er siebenzehn Jahre lang auf's Allerbeste die Versicherungs-Geschäfte unserer gegenseitigen, vaterländischen Anstalt, nie rückständig, immer prompt in seinen wichtigen Geschäften, immer gerüstet in Buch und Kasse, als Muster eines guten Agenten.

Als bleibendes Denkmal eines wahrhaften und aufrichtigen Kirchenpflegers, wie Joseph Utinger in Bülach war, steht die schönstens restaurirte Kirche vor uns, und es liegt in unserer Pflicht, hierüber etwas näher einzutreten.

Die schon im 9. Jahrhundert (812) erbaute St. Lorenz-Kirche in Bülach brannte im Zürcher Krieg 1444 nieder und wurde endlich 1466 wieder nothdürftig hergestellt. Bis zum Jahre 1870 war sie in einem traurigen Zustande. Der erste Anlauf zu einer würdigen Reparatur erfolgte im Jahre 1853, als Herr Staatsbauinspektor Oberst Wolff die Thurbauante beaufsichtigte. Der Stillstand beauftragte ihn zur Ausarbeitung von Grundplänen auch für die Kirche. Die Kirchgemeindsversammlung verwarf aber die Baute; wir müssen zur Entschuldigung sagen: nicht aus Gottlosigkeit, sondern weil die Schulden der unglücklichen Thurbauante und das Schicksal derselben schwer auf den Steuer-

pflichtigen lasteten. Im Jahre 1863 machte man bei der Gemeinde wieder einen Versuch mit abgeänderten, wohlfeilern Plänen und es gelang dem eifrigen Kirchenpfleger, die Angelegenheit so auseinander zu setzen, daß die Gemeinde die Kirchenbehörde beauftragte, die Kirchenbaute zu „geeigneter Zeit“ durchzuführen. Jene Zeit war eben hiezu nicht geeignet; doch war einmal der Beschluß errungen und die Ausführung Gott und seinem treuen Kirchenpfleger anheim gestellt. Utinger wußte die Sache immer wach zu erhalten und verfaßte auf die Kirchweihe 1866 ein Schriftchen: „Die Kirchweih in Bülach den 7. Okt. 1866, als Erinnerung an die Einweihung der Kirche im Jahre 1466“, also zum vierhundertjährigen Jubiläum. Das Schriftchen kam als Beilage zur „Bülach-Regenberger Wochenzeitung“ in alle Häuser. Es enthielt den ganzen Lebenslauf der Bülacher Kirche und sagte zum Schlusse:

„Lasset uns die diesjährige Kirchweih eine Feier des Dankes und Lobes werden zu Gott, dem wir ja alle diese Segnungen zu verdanken haben. Möchte dieselbe dazu beitragen, daß die heutigen Kräfte sich sammeln zum würdigen Entschlusse, den lange gehegten Wunsch, das vor 400 Jahren aus den Trümmern einer Feuersbrunst nothdürftig aufgerichtete Gotteshaus den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend zu erneuern, in Bälde in Erfüllung zu bringen. Das wäre ein Jubiläum, das der Gesamtgemeinde allwärts zur Ehre gereichen würde.“

Im folgenden Jahre 1867, mit Anbrechen der Zürcher-Versammlungsbewegung, hielt es der besorgte Kirchenpfleger aus Furcht, es möchte diese politische Bewegung alles Kirchliche verdrängen oder doch abschwächen, an der hohen Zeit, mit der Baute vorwärts zu machen und nicht länger zuzuwarten. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Als in andern Landestheilen die Parole ertönte: „Nieder mit dem Respekt,“ fing man in Bülach mit der Kirchenbaute an, mit dem Respekt vor Gott und den göttlichen Gesetzen. Und das war schön!

Als wäre er ein perfekter Architekt, arbeitete Utinger auf Grundlage der frühern Pläne neue Vorlagen in schönster Form aus. Diese Vorlagen wurden von der Kirchenbehörde unverändert genehmigt und die Ausführung ohne Herbeiziehung eines Architekten dem baukundigen Kirchenpfleger übertragen. Die geschmackvoll ausgeführte Repa-

ratur erfolgte nun schnell und zu Aller Zufriedenheit. Im Innern der Kirche wurden die Brustbilder von Zwingli und Bullinger, durch Professor Kaiser ausgeführt, zum Schmucke angebracht und in der äußern Ecke beim Chor dem in der Schlacht von Kappel gefallenen Pfarrer Haller von Bülach ein Denkmal erstellt, wozu Uzinger freiwillige Beiträge sammelte. Die Zeichnung, von Uzinger entworfen, wurde durch Professor Lajius im Ganzen gut geheißen, jedoch etwas abgeändert.

Nach vollendeter Baute ließ die Kirchenpflege dem Vollzieher des Kirchgemeindebeschlusses (über seine Spesen-Rechnung hinaus) in Anerkennung der glücklich gelösten Aufgabe, einen silbernen Becher anfertigen und überreichen, mit der Inschrift:

Herrn Uzinger, Kirchenpfleger,
Die Kirchgemeinde Bülach,
Als Zeichen der Anerkennung
Für treue und tüchtige Leitung des Kirchenbaues.
Im Jahre 1870—1871.

In der Kirchenbaute feierte Joseph Uzinger, alle Gratifikation abgerechnet, immer sein schönstes Tage= Werk, und noch kurz vor seinem Tode sagte er freudestrahlend zum Schreiber dieser Zeilen: „Und wenn ich sterben soll, mich freut — die Kirche!“

Bei den Eisenbahnbestrebungen in Bülach wirkte der Verstorbene unter der Leitung des sel. Herrn Gerichtspräsidenten Konrad Denzler treulich mit, und für die Eröffnung der Eisenbahn Derlikon=Bülach=Dielsdorf, den 30. April 1865, schrieb er eine Festschrift von 17 Druckseiten, worin der Verkehr alter und neuer Zeit in unsern Bezirken Bülach und Dielsdorf recht artig geschildert ist.

Auch als Mechaniker zeigte Uzinger Talent. Es beschäftigte ihn lange die Erfindung eines neuen Fuhrwerks, Draisine genannt, mit welchem er sammt Gepäck oder mit einer zweiten Person in 3—6 Minuten einen Kilometer zurücklegte. Es übertraf seine Maschine also das Velociped; sie machte ihm aber viel Mühe und Kosten, so daß er sie schließlich 1871 vertauschte gegen ein — Harmonium.

Seine geschichtlichen und antiquarischen Forschungen legte er im „Neujahrsblatte für Bülach“ nieder, das 1855 zum ersten Male erschien, dann 1856, 1860, 1861,

1862 und 1870. Diese 6 Jahrgänge enthalten im Wesentlichen:

- 1855. Lebensgeschichte von Pfarrer Haller von Bülach, dessen Denkmal bei der Kirche steht. Ueber den Kirchenpatron Laurentius. Was für Rechtsamen der von Tengen und das Haus Oesterreich zu Bülach gehabt habind. Diverse Urkunden-Auszüge. Geschichte des Helden Hans Keller von Bülach. Die Glocken-Inschriften zu Bülach.
- 1856. Die Burgen Freienstein und Teufen. Die Gefallenen von Bülach bei Erstürmung von Rapperschweil 1656. Sängergruß von Winterthur.
- 1860. Uzinger's keltische Ausgrabungen bei Bülach, mit Abbildungen. Die gefundenen Schätze sind der antiquarischen Sammlung auf dem Helmhause einverleibt.
- 1861. Studien über die römische Herrschaft und Mittheilungen über römische Entdeckungen von Kloten, Geerslisberg, Egenschweil, Korbas, Widstod, Rheinsberg, Seew (hierüber Dr. Keller, römische Ansiedelungen in der Ostschweiz II S. 114) Hundsbrennen bei Rütli, Sandbückli bei Rusbaumen, Murgas, Eglisau und Rafz.
- 1862. Alemannische Zustände und Entstehung Bülachs.
- 1870. Fortsetzung der Geschichte Bülach's bis in's Mittelalter.

Der antiquarischen Gesellschaft in Zürich war er korrespondirendes Mitglied und in dieser Eigenschaft ungethätig und aufmerksam. Nichts entging ihm, und es enthielt der „Anzeiger für Alterthumskunde“ manchen Aufsatz aus seiner Feder. Auf dem Rathhause legte er eine Sammlung heimischer Alterthümer an. Möge er auch hier einen Nachfolger finden, der diese Funde beaufsichtigt und mehrt. Auch für die Erweiterung des Begräbnißplatzes der Kirchgemeinde Bülach, auf der Bergkapelle, lieferte Uzinger Pläne und Vorschläge, die ebenfalls genehmigt und von ihm durchgeführt wurden. Kaum war die Kirchenbaute mit ihrer Liquidationsrechnung zu Ende, so warf der Orkan vom 10. November 1876 die Thurmspitze zum zweitenmal zur Erde, gleichsam zur Strafe dafür, daß man so hochmüthig in den Himmel hinaufbauen wollte. Auch hier be-

sorgte unser Kirchenpfleger die Wiederherstellung durch Eisenkonstruktion und Verminderung der Höhe um 3 Meter, als einzig rationelle Befestigung des Helmes für die Zukunft und stieg fast täglich zur Beaufsichtigung der Arbeiten auf die schwindelnd hohe Thurmspitze. Ja, am 11. August 1877 machte es ihm Freude, persönlich die mit ältern und neuern Schriften, Berichten, Zeichnungen und Münzen gefüllte Büchse in die Kugel zu schieben und die oberste Spitze einzuschrauben. Was er hoch in den Lüften in diese Kugel gethan, wird einst in spätern Tagen von den Leistungen unserer Zeit Zeugniß ablegen.

Aber auch ein Ingenieur war unser Joseph. Als Mitglied des Gemeinde-Ausschusses sorgte er für die Anlegung besserer Straßen mit Ausgängen aus dem Städtchen und Trockenlegung einzelner, mitunter unter Wasser stehender Ortstheile wie Wetti, Mezg, Gerbe, Grampenwinkel zc. (Kanalisation).

In den letzten Jahren wurde ihm noch das Civilstandsamtsamt übertragen, das er mit Liebe und Genauigkeit bekleidete. Auch wurde auf seine Zusage im Februar 1877 eine meteorologische Station bei ihm etablirt. Er hatte auch Sinn für Beobachtungen der Natur.

Aus dem gesellschaftlichen Leben führen wir an, daß Ußinger Ende der Vierziger Jahre den Männerchor und den gemischten Chor präsidirte und bei dem im Jahr 1848 gegebenen Feste als „Festpräsident“ vorzustehen hatte. Am eidgen. Sängersfest in Winterthur 1854 rückte er mit dem Bezirksspanner aus, und schrieb einen poetischen „Sängergruß an den Stadt-Sängerverein Winterthur“ in Form einer alten Urkunde: „Statrecht von wintertur anno 1264, ernüwet vff das eidtgnösslich sengervest 1554. Die Schlußverse lauten:

„Ernüwet vnd byestnet vnd byglet zer Zyt
Da winterthur swyzerisches sengervest gyt.
fünfhundernünzg jare nach synem entstehen
ist zbülach diß nüdung des brieffes beschehen.“

„Den biderben lüten in winterturs stat
am tag nach St. margret in geben man hat,
Um Freundschaft und Treuy außs Neue zu gründen,
Uns enger für Freiheit und Recht zu verbinden.“

Damals hätte man nicht daran gedacht, daß nach zwanzig Jahren Winterthur und Bülach durch eine direkte Eisen-

bahn, unter dem Dettenberg hindurch, mit einander so enge verbunden würden.

Noch öfters versuchte sich unser Freund in Gelegenheits- und Festgedichten verschiedener Art und gerne, nach M. Aßteri, in der Mundart und in den Sprachformen früherer Zeitalter. Den „Dettenberg“ verherrlichte er bei Einweihung des Tunnels am 28. Okt. 1875 mit einem Gedicht, worin es hieß:

„Ich trug auf dem Rücken den ältesten Weg
Für Heere und Wagen beladen,
Und auch aus dem Osten ging über mich weg
Der Straßenzug Winterthur-Baden.
So tret' ich nun wieder in Ehre hervor
Zum Nutzen, zu euerem Besten,
Und öffne dem großen Verkehre das Thor
Vom Osten zum fernesten Westen.

Anfangs der sechsziger Jahre gründete Ußinger einen stark besuchten Monatsverein, der sich allmählig zu einem landwirthschaftlichen ausschied. Im Jahr 1868 hielt Bülach eine größere Ausstellung von Produkten und Geräthen, und führte dabei einen von ihm entworfenen und geleiteten landwirthschaftlichen Festzug aus, der sehr gelungen war. Auch die Gesellschaft für Halten von landwirthschaftlichen Geräthen präsidirte derselbe. Ueberdies war er Mitglied von dreizehn gemeinnützigen Vereinen und Gesellschaften für Volksveredlung und Heilung von sozialen Gebrechen, also ein Sozialist im schönsten Sinne des Wortes, dem wir Alle nachfolgen sollten. Ihn reuten die vielen Jahresbeiträge nicht.

Den Inhalt seiner „Neujahrsblätter“, mit Umarbeitung und zahlreichen Ergänzungen und Bervollständigungen, hat der Verstorbene in eine „Geschichte der Gemeinde Bülach“ umgearbeitet und ist solche druckbereit. Herr Staatsarchivar Dr. Strickler hatte die Güte, den Verfasser dabei zu unterstützen. Es wäre wohl ein schönes Denkmal, wenn die mühevolle Arbeit gedruckt würde.

Als Militär brachte es Ußinger zum Waffen-Offizier. In dieser Qualität nahm er 1847 Theil am Sonderbundskrieg und mußte bis vor Zug ausrücken. In's Gefecht kam seine Kolonne nie. Am 1. Dezember gelangte er mit seinen Leuten auf einem bestellten Leiterwagen glücklich wieder in Bülach an.

Der zweite Feldzug war die Grenzbewachung 1849 im Raizerfelde. Da hatte er die Entwaffnung der auf Schweizergebiet übergetretenen badischen Armee zu leiten.

Zu längern Reisen konnte der thätige Mann niemals gelangen. Eine Hochzeitsreise führte ihn 1861 nach Straßburg, wo er das Elß und das badische Land mit manchen Merkwürdigkeiten besichtigen konnte. Eine zweite größere Reise galt im August 1873 dem Berner Oberlande, wo er in Interlaken seinen ehemaligen Lehrer, Hrn. Vizekanzler Kern, besuchte. Ueber Rosenlauri und große Scheidegg gelangte er am 21. August auf das Faulhorn und gegen Abend zum obern Grindelwald-Gletscher, wo er in Gefahr kam, von herabrollenden Eismassen erdrückt zu werden. Am folgenden Tage ging zur Wengernalp und über Lauterbrunnen nach Interlaken zu Hrn. Kern. Auf dieser Reise zog er sich durch Wassertrinken, trotz Zucker und „Kirsch“ eine Erkältung zu, die sich nach dem Magen wandte und längerer ärztlicher Behandlung bedurfte. Seit dem Jahre 1876 traten bedeutendere Krankheitserscheinungen ein, die im Jahr 1878 durch eine vermeintlich gelungene Wasserentziehung auf der Brust als beseitigt erschienen. Allein mit Jenner und Februar 1879 kehrte das Uebel im erhöhten Grade wieder zurück und machte leider dem rastlos thätigen Leben ein ungehofft schnelles Ende. Der Selige, zweimal verheirathet, hinterläßt eine trauernde Wittve, zwei hoffnungsvolle Söhne und eine Tochter. Mögen sie den schweren Schlag mit Gottvertrauen ertragen und an der Erinnerung an das treue, väterliche Walten und Streben des l. Heimgegangenen ihren Trost und geistige Erhebung finden.

Seinen Mitbürgern und Freunden bleibe er ein lebendes Vorbild des Fleißes und ein Muster treuer Pflichterfüllung und der Aufrichtigkeit in privaten und amtlichen Geschäften. Friede seiner Asche!

Zentralbibliothek Zürich



ZM03541054